

Zum Andenken

an

Herrn

Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller

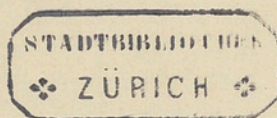
von Zürich.

Geboren am 2. April 1844

Gestorben am 27. Februar 1903

Beerdigt am 2. März 1903

auf dem Friedhof Enzenbühl, Zürich V.



Zürich.

Buchdruckerei Berichthaus (vorm. Ulrich & Co.)

1903.

Ansprache

gehalten in der Neumünsterkirche

von

Rudolf Finsler,

Pfarrer am Grossmünster in Zürich.



Matth. 25, 20, 21. Da trat der hinzu, der die fünf Talente empfangen, und legte noch fünf andere Talente vor und sprach: «Herr, du hast mir fünf Talente übergeben, siehe, ich habe damit fünf andere gewonnen.» Sein Herr spricht zu ihm: «Wohl dir, du guter und getreuer Knecht! Du bist über Weniges treu gewesen, ich will dich über Vieles setzen; gehe ein zur Freude deines Herrn!»

Im Herrn geliebte Leidtragende!

Schon diese ungewohnte Trauerkundgebung müsste demjenigen, der es etwa nicht wüsste, sagen, dass hier ein Mann zu seiner letzten Ruhe begleitet wird, welchen nicht nur seine nächsten Angehörigen tief betrauern, sondern welchem auch unsere ganze Stadt zum Danke sich verpflichtet weiss.

Wie ein schwerer Schlag hat es uns getroffen, als am letzten Freitag den Meisten so unerwartet diese Todeskunde sich verbreitete, und der erste Gedanke war überall: «O wie viel haben wir verloren, wie verborgen bist du doch, o Gott!»

Soll ich denn den Schmerz an dieser Stelle verschärfen? Das sei ferne! Sondern lindern soll und will ich ihn, indem ich Euch zu zeigen versuche, wie viel Segen Gott durch den Heim-

gegangen unter uns gestiftet; durch diesen Mann, von dem es wirklich gilt, dass er zu den fünf ihm anvertrauten Talenten noch fünf andere hinzugewonnen hat.

* * *

Dr. Zeller-Werdmüller entstammte einer alten Familie, einem Hause, dessen Traditionen noch enge verflochten waren mit dem alten, von Wällen und Gräben umschlossenen Zürich. In gewissem Sinne konnte er geradezu als ein Vertreter dieses alten Zürich, das nun mehr und mehr verschwindet, betrachtet werden.

Die Liebe zur Vaterstadt äusserte sich bei ihm schon frühe in einem starken Interesse für alles, was ihre Geschichte betraf. Dem Kaufmannsstande angehörig, trieb er neben der beruflichen Tätigkeit eingehende historische und heraldische Studien, wobei ihm ein auffallendes und ganz ausserordentliches Gedächtnis zu Hülfe kam; ein Gedächtnis, das ebenso fruchtbar wie umfassend war, und das ihm gestattete, nicht nur im gegebenen Moment eine erstaunliche Fülle von Daten und Einzeldingen vorzulegen, sondern sie auch in einen festen, klaren Zusammenhang zu bringen und damit seinen Äusserungen stets den Stempel sicherster Beherrschung aufzuprägen.

Sein Geist war wie ein tiefes Bergwerk voller Schätze, daraus er ganz nach Belieben hervorholen konnte, ohne sich zu erschöpfen. Wie sonst vielleicht kein Lebender kannte er die Lokal- und Kulturgeschichte Zürichs, aber auch in den verschiedenartigsten Verhältnissen anderer Kantone, sowie in der vaterländischen Vorzeit war er zu Hause wie kaum ein zweiter.

Und dieses sein reiches Wissen behielt Zeller-Werdmüller keineswegs für sich. Mit grösster Bereitwilligkeit stellte er es andern zur Verfügung. Auch fernerstehende Personen unterstützte er mit einer selten zu findenden Selbstlosigkeit, indem er weder Zeit noch Mühe scheute, sie in ihren Arbeiten und Forschungen zu fördern. Und bei alledem hatte man bei ihm nie das Gefühl, einen Dilettanten vor sich haben; es war im Gegenteil merkwürdig: man fühlte sich eher verleitet zu glauben, er

sei ein Gelehrter, der zufälligerweise nebenbei noch dem Beruf eines Kaufmanns obliege. Nur er selbst wollte in seiner Bescheidenheit sich niemals den eigentlich Studierten gleichstellen.

Man darf getrost sagen, dass Zeller-Werdmüller in seinen historischen Studien sein grösstes Glück fand, und dass dies Glück für ihn voll geworden war, als er nach Aufgabe der Berufsgeschäfte denselben seine ganze Zeit widmen konnte.

Was er der antiquarischen Gesellschaft und derjenigen für Erhaltung schweizerischer Altertümer gewesen — und was dem schweizerischen Landesmuseum, welchem er in den letzten Jahren vorzugsweise seine Kraft geweiht hat, das werden wir von berufenerer Seite vernehmen.

Mir hingegen liegt es ob, darauf hinzuweisen, wie für Zeller-Werdmüller die Geschichte wirklich eine Lehrmeisterin war; wie er aus ihr, was nicht alle können, lernte, *die Gegenwart* beurteilen und verstehen. Ihn erfüllte das Bewusstsein, dass die Gegenwart ebenfalls ihr *Recht* habe, und ihren *Pflichten* sich zu verschliessen, war er nicht gewillt. In Folge wovon er, der mit dem alten Zürich so eng Verwachsene, stets auch einen offenen Sinn und warmes Verständnis bezeugte für die Bedürfnisse und Anforderungen des neuen Zürich.

Und auch das liegt mir am Herzen, mit einem Worte der Freude an die tiefste Wurzel seines Wesens und Lebens, nämlich an seinen *Glauben*, zu erinnern.

Zeller-Werdmüller war eine durchaus religiös gesinnte und kirchlich gerichtete Persönlichkeit. Das bekundete er schon in seiner geschichtlichen Auffassung der Vergangenheit mit ihren religiösen Wallungen. Ein überzeugter Protestant hing er an der *Reformation* als an der Zeit der religiösen Wiedergeburt mit ganzer Seele, und unseren *Zwingli* hielt er hoch als den Anfänger des neuen geistig vertieften Lebens, das unserer Stadt das Gepräge geistiger Regsamkeit verliehen hat.

Aber diese Gesinnungen betätigte er auch praktisch durch regelmässigen Besuch der Gottesdienste in der Kirche Zwinglis. Und gerne wirkte er, erst als einfaches, dann als Vorstandsmit-

glied des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins, mit am Friedenswerk der Fürsorge für die zerstreuten Glaubensgenossen.

Überhaupt ordnete sich Dr. Zellers imposantes Wissen harmonisch seiner Weltanschauung unter, und diese Weltanschauung bestimmt ihrerseits wiederum sein ganzes Verhalten.

Als ein Mann von altererbter Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit, ein Vertreter jener alten, bedächtigen, aber gediegenen Denkungsart und Sinnesweise, nüchtern und praktisch, nicht sich zersplitternd, sondern sich beschränkend auf das, was ihm entsprach; dabei aber voll begeisterter Hingabe an das, was sein Wesen erfüllte, im Rate der Männer entschieden und mit vollem Nachdruck, wohl auch mit Schärfe, wo er's für nötig fand, hervortretend; aufrichtig, wahr und goldtreu zugleich und unermüdlich hilfsbereit für Alle, die ihn um Rat und Hilfe angingen — so ist Dr. Zeller-Werdmüller denen erschienen, die ihn kannten. Ein überaus munterer und lebhafter Gesellschafter, sehr beliebt bei den kleinen Festen der antiquarischen Gesellschaft, wo er zur Hebung der gemeinsamen Fröhlichkeit ebenso tätig war wie auf wissenschaftlichem Boden zur Förderung der Forschung — hat er zu denen gehört, deren Abwesenheit im Ernst und Scherz fühlbar war.

Ja, sein Hinschied hat, wo wir nur hinblicken und hinhören, grosse Lücken gerissen!

Die grösste aller Lücken freilich ist in seiner Familie entstanden.

O des herben Verlustes für seine Gattin und seine Kinder — für deren Wohl er stets aufs treueste und bis ins Kleinste und Einzelste besorgt war und mit denen er in einem so herzlichen, innigen Einverständnis lebte! Und eben jetzt, wo der Kreis der Familie noch um ein liebes Glied sich erweiterte in Folge der Verlobung seiner Tochter — ja gewiss war es eine freundliche Führung, dass er noch Zeuge sein durfte ihres jungen Glückes; und doch! gerade im Blick auf den neuen Sonnenschein im Hause wirkt sein plötzlicher Weggang doppelt erschütternd!

Mögen denn die gebeugten Hinterlassenen Trost finden in dem Gedanken, dass es trotz allen traurigen Verumständungen doch ein schöner Tod für den geliebten Gatten und Vater war, dieser Tod mitten aus einer vollen und reichen Arbeit heraus, ehe noch des Alters Schwäche ihn gebrochen.

Der Herr hat ihn wohl geführt. Er hat diese Garbe reif gefunden zum Einheimsen in die ewigen Scheunen.

Lasset uns nicht klagen um diesen nach menschlicher Ansicht zu frühen Tod, sondern mit dem teuren Toten uns freuen, dass er nun überwunden hat, dass sein Erlöser so sanft ihm naheete und mit leiser Berührung ihn aus aller Unruhe dieser Zeit entrückt und dahin aufgenommen hat, wo er nun auch zu ihm spricht: «Du bist über Weniges treu gewesen, ich will dich über Vieles setzen; gehe ein zur Freude deines Herrn!»

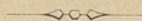
Amen!



Ansprache

gehalten von

Prof. Dr. **G. Meyer von Knonau.**



Hochgeehrte Trauerversammlung!

Die gemeinsame Erinnerung an mehr als fünfzig Jahre, am heutigen Tage schön und schmerzlich zugleich, könnte zwar dem Freunde seit der Jugendzeit schon das Recht geben, an dieser Stelle das Wort zu ergreifen.

Allein es liegt dem Sprechenden die Ehrenpflicht ob, als Vorsitzender einer wissenschaftlichen Vereinigung, der unser verstorbener Freund über vierzig Jahre angehörte, hier seine grossen Verdienste, die er sich um deren Arbeit erwarb, in das Licht zu stellen.

In die zürcherische antiquarische Gesellschaft, die seit mehr als siebenzig Jahren die Freunde historischer Betätigung in sich vereinigt, trat der Verstorbene als ein Jüngling schon in lebhafter Freude an den Zielen, die von dem Verein verfolgt werden, als Mitglied ein. Allein zunächst war er noch ein eifrig sammelnder Dilettant, der sich aber nach allen Seiten umsah und auch, als er zunächst als Kaufmann im Auslande sich ausbildete, weitere Kenntnisse in sich aufnahm. Dann aber wuchs er im Laufe der Jahre zu einer umfassenden Beherrschung der gesamten für das hier sich darbietende Arbeitsfeld in Betracht kommenden Fragen empor, so dass er als überall beratene Autorität in denselben anerkannt war. Seine in den Veröffentlichungen der Gesellschaft niedergelegten Arbeiten, die ausgezeichnet zuverlässige Leitung oder in Raterteilungen sich aussprechende Mitwirkung, wenn es sich um Ausgrabungsarbeiten oder um Herstellung von Denk-

mälern handelte, waren gleicher Weise Förderungen des Ansehens der Gesellschaft. Als sich dieselbe vor kurzer Zeit über die Kreise der Stadt Zürich hinaus zur kantonalen Gesellschaft erweiterte, waren diese Arbeiten Zellers hiefür die beste empfehlende Vorbereitung gewesen. Doch zumeist war er in der Geschichte seiner Vaterstadt in einer geradezu erstaunlichen Weise zu Hause, wie das bei jedem Anlass seine aus dem präsenten Gedächtnis geschöpften Belehrungen bezeugten. Insbesondere sind seine mustergültige Ausgabe der in den Zürcher Stadtbüchern enthaltenen Zeugnisse aus einer der wichtigsten Perioden der städtischen Entwicklung, und weiter seine eingreifende Beteiligung an der Ausgabe des Zürcher Urkundenbuches Beweise dieser seiner Pietät für die zürcherische Vergangenheit. Nach all dem erschien als eine schöne Bestätigung der engen Zusammengehörigkeit Zellers mit der Gesellschaft, dass, als dem rühmlichen Erforscher und eindringlichen Kenner der Geschichte um der Ehre willen, mit freudiger Zustimmung weiter Kreise, der Dokortitel zuerkannt worden war, die Verkündigung durch den nun auch schon seit Jahren verstorbenen Dekan der Fakultät, Bächtold, in der Mitte der Gesellschaft an einem Festtage derselben geschah.

Die Hauptbetätigung des Verstorbenen lag ursprünglich auf dem Gebiete der mittelalterlichen Zeit. Aber reichlich bot sich ihm der Anlass, hierüber hinaus in viel frühere und in spätere Perioden seine Arbeiten auszudehnen.

Sobald sich in der Schweiz der lebhafteste Wunsch, die Denkmäler aller vergangenen Zeiten zu bewahren, zu sammeln, in wissenschaftlicher Weise zu erklären, tätig zu regen anfang, war unser Freund eifrig an allem beteiligt. Mit der Gründung der Gesellschaft für Erhaltung schweizerischer historischer Denkmäler trat er in vollem Verständnisse der Tragweite der Aufgabe bei, und teils in der unmittelbar technischen Leistung, teils in der Administration brachte er hier nach allen Seiten Förderung. Als nachher im Zusammenhang hiemit der grosse Gedanke der Schöpfung eines die verschiedenartigsten Schätze der Vergangen-

heit bergenden schweizerischen Landesmuseums erwuchs, war er wieder von Anfang an dabei wirksam, und für wichtige Abteilungen ist er geradezu als treibende Kraft zu nennen gewesen. War er schon unter der anregenden Leitung Ferdinand Kellers auch der prähistorischen Forschung näher gebracht worden, so haben sich diese seine Interessen bei der Übertragung der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in das neue Museum klar ausgesprochen; aber ganz besonders ist ein Hauptverdienst Zellers die fortgesetzte kritische Ausbeutung und Überwachung der Ausgrabungsarbeiten der ausgedehnten Totenfelder im südlichen Teil unseres Landes geworden, und die Feststellung der so wichtigen Beobachtungen über die Reihenfolge der Kulturperioden auf diesen Beerdigungsstätten im Kanton Tessin wird mit seinem Namen verbunden bleiben. Zellers Kenntnisse auf dem Gebiete mittelalterlichen und neueren Waffenwesens kamen der Aufstellung der grossen Sammlung im Hauptraum des Museums zu gute; immer tiefer drang er in der Ordnung und Katalogisierung der Münzen und Medaillen in die Fragen der Numismatik ein; oder es mag noch darauf hingewiesen werden, dass er in seinen Arbeiten über die Leistungen der zürcherischen Goldschmiede ein rühmliches Kapitel der Technik unserer Vorfahren wieder zu Ehren zog. Wenn es sich darum handelte, ein der Schweiz entfremdetes Erzeugnis heimischer Kunst wieder zurückzubringen, leistete er gerne vollen Anteil an der Anstrengung, und noch ganz kurze Zeit vor seinem Tode war eine Reise in das Ausland einem solchen Zwecke gewidmet. So beklagt ganz vorzüglich auch das Landesmuseum den Tod dieses unermüdet tätigen Mannes.

Aber überhaupt, wohin wir blicken, werden wir nicht nur nach Monaten, sondern noch nach Jahren das Schaffen Zellers auf allen Feldern, wo er eingriff und sachkundig waltete, schmerzlich vermissen.

So nehmen wir mit dem Gefühle ungeteilter Achtung und tief empfundenen Dankes Abschied von dem Verstorbenen. Ave, pia anima!

